

Vom Schreiner zum Designer : Christian Anderegg in Ulispach sucht neue Holzformen

Autor(en): **Mertens, Melanie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FOTO: OLIVIA HEISLER/LOWAT

Über viele Entwürfe zum Ziel: Christian Anderegg und der Lamello

– Wellpappe – zu konstruieren, aus dem Elektrobereich.

Christian Anderegg sucht an ungewöhnlichen Orten nach neuen Materialien, die er für Möbelentwürfe umnutzen kann. Er verkauft nicht fertig zusammengestellte Möbel, sondern hält das technische Rüstzeug und den Setzkasten bereit, aus dem sich Kundinnen und Kunden bedienen. Sie bauen sich ihr Möbel selbst, indem sie jedes Teil nach ihrem Gusto auswählen.

Hängelättli

Der Weg zum Stuhl «Lamello» ging über 40 Entwürfe, von denen die Mehrzahl ganz aus Holz war. Anderegg ging von seinem Prototyp aus, dem «Hängelättlistuhl», einem Klappstuhl. Dessen Grundidee war, anstatt eines Brettes lose Holzlättli als Sitzfläche zu verwenden. Über zwei Jahre hinweg, ohne zeitlichen Zwang, spinn Anderegg den Gedanken weiter: Wie die Lättli fixieren, ohne sie zu befestigen? Oder wie sie befestigen, ohne sie unbeweglich zu machen? Schrauben verwarf er, dagegen erwies sich Naturkautschuk als flexibles Bindematerial. Die so zusammengesteckten Lättli passen sich dem Gewicht und den Bewegungen des Be-Sitzers an. Der nächste Schritt war die Suche nach einem feinen Profil.

«Ein nur aus Holz gefertigtes Möbel bleibt materialbedingt konservativ», sagt Anderegg. Holz braucht eine gewisse Dicke, um die Stabilität zu sichern. Die Lösung waren dünne Metallgestelle. Die Lättliverbände wurden draufgelegt, angedrückt, der «Lamello» war entstanden.

Holz liegt in der Familie

Trotz seines Interesses für ungewöhnliche Materialien bleibt Holz elementar für Christian Anderegg. Seit über hundert Jahren fertigt die Familie Anderegg in Ulisbach Häuser, Stuben und Möbel. 1910 baute Grossvater Anderegg einen Stauweiher und betrieb mit der eigenen Turbine eine der ersten mechanischen Schreinereien im Toggenburg. Als Christian Anderegg 1974 den Betrieb übernahm, zwang ihn die damalige Baurezession, neue Produkte und Käufer zu suchen. So konzentrierte er sich auf eigene Entwicklungen von Tischen und Stühlen. Davon leben kann er jedoch (noch) nicht. Mehr als die Hälfte des Firmenumsatzes stammen aus dem Bau von Küchen und Bankschalern. Heute bietet die Schreinerei dreizehn Arbeitsplätze, davon drei Lehrstellen.

MELANIE MERTZENS

Vom Schreiner zum Designer

In Ulisbach fertigt der Schreiner und Möbeldesigner Christian Anderegg Stühle und Tische, die mit der heimatlichen Barocktradition brechen. Funktionale Gradlinigkeit hält Einzug im Toggenburg

Welche technischen Möglichkeiten stecken im Holzdesign? Der Toggenburger Schreiner Christian Anderegg aus Ulisbach gibt Antworten auf diese Frage. Seit er sich mit Möbelbau beschäftigt, geht es ihm darum, die konstruktiven Voraussetzungen für eine freiere Formgestaltung zu schaffen. So gehörte er zu den ersten, die Tische ohne Unterschränge bauten und Platte und Bein direkt miteinander verbunden haben.

Neue Verbundtechniken entwickeln und funktionalen Formwillen mit Stabilität und Qualität verknüpfen sind

seine Ziele. Ein Beispiel ist der Entwurf mit dem Namen Basix, ein leichter Holzstuhl. Eine dünne Buchenholzplatte ist direkt mit den Stuhlbeinen verbunden. Als Materialverbund dient glasfaserverstärktes Epoxiharz. Beine und Platte werden mit ihm zusammengelassen. Anderegg wählt dafür kegel- oder pyramidale Negativformen, die um die zu verbindenden Teile gelegt werden, so dass der Anschluss auch optisch gewährt ist. Das Harz verdichtet sich und erhärtet. Der Stuhl hält schweren, unregelmässigen Belastungen stand. Die einfache Bauweise spiegelt sich in ihrer überraschend leichten Gestalt: Die Sitzfläche ist nicht dicker als ein Zentimeter, Schlitzlöcher die Fläche auf, die runden Beine sind sehr schlank.

Die Idee, Epoxiharz als Materialverbund einzusetzen, stammt aus der Chemie, und der Gedanke, ein Drahtseil unter einen überlangen Tisch zu spannen, um Stabilität zu gewähren, aus dem Brückenbau, die Idee, Schrankwände aus Isolationsmaterial